



Marktbericht
Januar 2018



DIE WELTWIRTSCHAFT

■ Staatsverschuldung und ein schwacher US-Dollar

Der starke Euro-Kurs und der schwache US-Dollar sind derzeit wichtige und brisante Themen an den Finanzmärkten. Am 24.01.18 überschritt der Wechselkurs des Euros erstmals seit dem Jahr 2014 wieder im Tagesgeschäft die Marke von 1,24 Dollar. Aufgrund politischer Verbaleingriffe seitens der US-Regierung fiel der Kurs zwar am 25.01.18 wieder auf 1,23 Dollar, doch gab es im weiteren Wochenverlauf immer wieder Versuche, die Linie zu überspringen. Am 31.01.18 stand eine neuerliche Erholung des Euros an, der dann bis auf 1,2413 USD hinzugewinnen konnte. Die Erholung des US-Dollarkurses zum Monatsende resultierte aus der Meldung, dass die US-Arbeitsmarktdaten gut ausgefallen sind. Im Januar wurden 200.000 Stellen neugeschaffen, ein Anstieg um 180.000 war erwartet worden. Die Arbeitslosenrate blieb aber weiterhin bei 4,1 Prozent.

Der US-Dollar konnte anschließend zulegen und der Dollarindex stieg um 0,5 Prozent auf 89,127 USD. Vor rund einem Jahr hatte der Euro mit 1,07 US-Dollar nur knapp über der Parität gestanden.

Damit legten als Folge auch die Rohstoffpreise eine Rally hin und der schwache Greenback sorgt dafür, dass sich die in Dollar gehandelten Rohstoffpreise am Weltmarkt verteuern, weil sie außerhalb des Dollarraums günstiger werden. In der Regel erhöht sich dadurch die Nachfrage und lässt die Preise steigen. Die letzte Entwicklung beeinflusste auch die Industriemetalle, da der schwächere US-Dollar-Kurs in den letzten Wochen einer der wesentlichen Unterstützer der Metallpreise war.

Die amerikanische Regierung um Präsident Trump hat noch ein ganz anderes Problem: Der Government Shutdown und seine Ursachen. Die angekündigte Steuerreform reißt Löcher in das ohnehin knappe Budget und Strafzölle verärgern die Gläubiger sowie die Handelspartner.

Zwar wurde der Shutdown beendet, doch der Konflikt zwischen der republikanischen Trump-Partei und den Demokraten zur Anhebung des Schuldenlimits ist nur vorübergehend beigelegt und bis zum 08.02.18 müssen nachhaltige Lösungen her.



Selbst dann heißt es noch nicht, dass das finanzpolitische Gezerre zu Ende ist, denn eine langfristige Haushaltsentwicklung mit einer nachhaltigen Konsolidierung ist unter der Regierung Trumps nicht zu erwarten.

■ Erneut Wachstumsdynamik in China

Erfreuliche Wirtschaftsdaten aus China haben nicht nur die Anleger erfreut, sondern auch auf den NE-Metallmärkten für eine gewisse Erleichterung gesorgt. Die chinesische Wirtschaft ist im vierten Quartal 2017 um 6,8 Prozent im Jahresvergleich gewachsen. Die Wachstumsrate ist im Vergleich zum Quartal zuvor unverändert und übertrifft die Schätzung der Analysten, die mit einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts (BIP) um 6,7 Prozent gerechnet hatten. Somit konnte die chinesische Wirtschaft auf das Gesamtjahr 2017 gerechnet um 6,9 Prozent zulegen.

Doch es kamen nicht nur positive Nachrichten aus China, denn der offizielle Einkaufsmanagerindex für das Verarbeitende Gewerbe (PMI) fiel im Januar 2018 schwächer aus als erwartet. Der PMI-Wert ging im Vergleich zum Vormonat um 0,3 auf 51,3 Punkte zurück und erreichte damit den tiefsten Stand seit acht Monaten. Besonders auffällig war der Einbruch bei dem Teilindex der Neuaufträge. Auch wenn der Januar-Wert einen kleinen Rückschlag bedeutet, liegt der Gesamtindikator mittlerweile seit 18 Monaten im expansiven Bereich über der Marke von 50 Punkten. Explizit für den Metallsektor sehen die Experten keine schwächere Nachfrage. Der fortlaufende Umbau der Wirtschaft hin zu weniger Produktion und mehr Dienstleistungen belastet den industriellen Sektor insgesamt.

EUROPA

■ Wirtschaft der Eurozone gewinnt 2017 deutlich an Stärke

Die Wirtschaft der Eurozone scheint die Krisenjahre hinter sich gelassen zu haben und befindet sich auf einem robusten Wachstumspfad. Die Statistikbehörde Eurostat meldet für das Jahr 2017 ein Wachstum der Wirtschaftsleistung um 2,5 Prozent; ein Jahr zuvor lag der Wachstumswert noch bei 1,7 Prozent.



Die europäische Konjunkturlage hat zu Jahresbeginn etwas Gegenwind vom Devisenmarkt erhalten. Der Euro-Kurs liegt aktuell deutlich höher als noch vor einem Jahr, doch aufgrund einer hohen Grunddynamik wird sich der Aufschwung nicht stoppen lassen können.

Die Wirtschaft im Euro-Raum befindet sich seit Sommer 2017 auf einem stabilen Expansionskurs. Das reale Wirtschaftswachstum lag im 3. Quartal 2017 bei 0,6 Prozent gegenüber dem Vormonat und das reale BIP soll im Schlussquartal 2017 um 0,7 Prozent zugelegt haben. Zu der stabilen Entwicklung trugen nahezu alle Mitgliedsländer bei, wobei die vier größten Volkswirtschaften das Tempo vorgaben. Neben Deutschland zeigte Spanien (je 0,8 Prozent) die höchsten Expansionsraten, gefolgt von Frankreich (0,6 Prozent) und Italien (0,4 Prozent).

Die Europäische Zentralbank (EZB) gerät vor dem Hintergrund des robusten Aufschwungs mit ihrer Geldflut zur Ankurbelung der Wirtschaft immer mehr unter Druck. Experten sagen, die EZB sollte sich die Frage stellen, ob die ultralockere Geldpolitik noch angemessen ist.

■ **Brexit-Gespräche erhalten neue Qualität**

Die Verhandlungen über den Brexit befinden sich inzwischen in der zweiten Phase und somit können in den kommenden Monaten auch die Gespräche über eine von Großbritannien gewünschte Übergangsphase und die künftigen Beziehungen inklusive eines Handelsabkommens beginnen.

Die Minister der restlichen 27 Mitgliedsländer haben sich auf ein Verhandlungsmandat geeinigt, die Brexit-Übergangsphase zum 31. Dezember 2020 zu beenden. Somit möchte die EU Großbritannien in einer 21-monatigen Übergangsphase nach dem Austritt keine Stimmrechte mehr einräumen. Großbritannien will die EU Ende März 2019 verlassen und die britische Premierministerin hatte um eine zwei Jahre währende Übergangsphase nach dem Austritt gebeten, um mehr Zeit für die eigentlichen Handelsgespräche zu gewinnen. Die Bedingungen, die die EU dafür jetzt festlegt, passen den Briten allerdings nicht. In dem Zeitraum von etwa zwei Jahren nach dem Brexit soll sich demnach für Bürger und Unternehmen wenig ändern und die Übergangszeit soll auch Zeit geben, die künftigen Beziehungen zwischen London und Brüssel vertraglich zu regeln.



Über diese konträren Erwartungshaltungen sowie weiteren Streitpunkten, z. B. bei der Niederlassungsfreiheit für EU-Bürger, wird es noch Gesprächsbedarf zwischen der EU und Großbritannien geben. Der nächste Streit kommt sicher.

Die Briten hatten im Juni 2016 in einem Referendum mit knapp 52 Prozent für den Brexit gestimmt. Inzwischen ist aber die Skepsis zu dem Schritt in Großbritannien gewachsen.

DEUTSCHLAND

■ Gefahr einer Überhitzung droht

Inzwischen sagen alle renommierten Forschungsinstitute der deutschen Wirtschaft 2018 das stärkste Wachstum seit 2011 voraus. Das Ifo-Institut hob zuletzt die Prognose für das Wachstum des Bruttoinlandsproduktes (BIP) für 2018 von 2,0 auf 2,6 Prozent an. Für das zurückliegende Jahr erwarten die Münchner Konjunkturforscher jetzt 2,3 Prozent, statt den bislang erwarteten 1,8 Prozent. Der Schwung aus dem Jahr 2017 verlängert sich bis weit ins Jahr 2018 hinein, so Ifo-Präsident Fuest.

Auch das Institut für Weltwirtschaft (IfW) hob seine Prognosen an und erwartet für 2017 ein BIP-Wachstum von 2,3 Prozent (bisher 2 Prozent) und sieht für 2018 nun 2,5 Prozent statt bisher 2,2 Prozent.

Die Forschergruppe vom IfW erwartet für die deutsche Wirtschaft bereits deutlich ausgelastete Kapazitäten und damit eine Entwicklung hin zur Hochkonjunktur. Die Experten warnen, dass mit weiter zunehmender Überauslastung auch die Fallhöhe für die deutsche Konjunktur steigt.

Weitere aktuelle Werte der deutschen Konjunktur untermauern die Einschätzungen der Konjunkturexperten. Die Industrieproduktion stieg im November 2017 gegenüber dem Vormonat um 3,8 Prozent, was den stärksten monatlichen Anstieg seit mehr als acht Jahren bedeutet. Noch kräftiger legten die Exporte mit 4,1 Prozent gegenüber dem Vormonat Oktober zu. Besonders stark zeigten sich die deutschen Ausfuhren in andere EU-Länder.

Somit gibt es inzwischen auch warnende Hinweise, es könnte zu einer Überhitzung der deutschen Konjunktur kommen und somit zur größten Gefahr für die EZB.



Plötzlich könnte, nicht wegen der Schwäche der EU-Krisenländer, sondern wegen der gefährlichen Überhitzung in Deutschland ein Ausgleichsmechanismus und eine Reform der Europäischen Währungsunion notwendig werden. Womöglich könnte eine Zinswende zu spät kommen, denn der spätere Korrekturbedarf baut sich von Quartal zu Quartal weiter auf.

Die Maßnahmen der expansiven Geldpolitik der EZB, die nach Meinung von Finanzexperten nicht ausreichend entgegensteuert um eine Überhitzung und Blasen an der Börse oder dem Immobilienmarkt zu verhindern, verstärkten diesen Prozess noch und eine Anpassung könnte umso härter ausfallen, je stärker sich der derzeitige Boom ausprägen kann.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich auf dem Weg in die Hochkonjunktur. Maßgeblich dafür sind die verbesserten Konjunkturaussichten im Euro-Raum und auch in den anderen Industrieländern der Welt. Das Ifo-Weltwirtschaftsklima zeigt sich für das 2. Quartal 2018 allerdings nur noch leicht verbessert und die Erwartungen sind nicht mehr ganz so optimistisch.

NE-METALLE

ALUMINIUM

■ Preis steht vor einer Korrektur

Viele Basismetalle mussten im Berichtsmonat Januar 2018 Federn lassen. Bei Aluminium hatte es lange den Anschein, als ob sich das Metall dieser Entwicklung entziehen könnte, denn die Notierungen bewegten sich zunächst weiterhin oberhalb der 2.200-USD-Marke. Doch am 09.01.18 korrigierte Aluminium erstmals und insbesondere der festere US-Dollar wirkte sich belastend auf die Preise aus. Die Kurse fielen zunächst auf 2.162 USD und bis zum 16.01.18 auf 2.218,50 USD zurück.

Die Notierungen konnten sich an der London Metal Exchange (LME) dann wieder festigen und am 29.01.18 wurde die höchste Notierung seit Berichtsmonatsbeginn mit 2.258 USD erreicht.



Nach aktuellen Handelsdaten hat China im Dezember 2017 mehr Aluminium und Aluminiumprodukte exportiert. Die Ausfuhren beliefen sich nach Angaben der Zollbehörde auf 440.000 Tonnen, was ein Plus von 16 Prozent zum Vormonat und 13 Prozent auf Jahressicht und zugleich das höchste Niveau seit Monaten bedeutet. Zusammen mit den nach wie vor steigenden Lagerbeständen deutet dies auf eine schwache Nachfrage in China selbst und auch auf eine möglicherweise wieder höhere Produktion hin. Es hat den Anschein, als ob die in China angeordneten Produktionskürzungen während der Wintermonate nicht vollständig umgesetzt worden seien.

Nach den Daten des International Aluminium Institute (IAI) ist die globale Aluminiumproduktion nicht zuletzt aufgrund der kräftigen Ausweitung in China im Dezember deutlich gestiegen. Es steht dem Vormonat ein Plus von 9,3 Prozent und gegenüber Vorjahr ein Plus von 1,8 Prozent zu Buche.

Erstmals in einem Jahr sind 2017 weltweit mehr als 60 Millionen Tonnen Aluminium produziert worden. Das IAI berichtet von 63,4 Millionen Tonnen und somit liegt die Produktion 5,8 Prozent über dem Vorjahreswert. Doch die Expansion liegt nicht nur an China, wo die Produktion um 1,9 Prozent gesteigert wurde, sondern sie ist außerhalb Chinas um 10,2 Prozent ausgeweitet worden.

Die LME-Aluminiumbestände haben in ihrer Entwicklung im Januar 2018 eine leichte Reduzierung gezeigt. Nach 1.101.375 t am 02.01.18 verminderten sie sich auf 1.081.475 t am 31.01.18.

Das Marktfundament für das Leichtmetall ist weiterhin positiv. Jedoch ist offensichtlich, dass es bei Aluminium keine Marktverengung gibt, obwohl die Produktion in China zuletzt reduziert wurde. In Marktkreisen geht man davon aus, dass Aluminium weiterhin ausreichend verfügbar sein dürfte, weshalb man gegenüber Aluminium insgesamt vorsichtig bleibt.

KUPFER

■ Gegenwind bei den Notierungen

Die Kupfernotierungen konnten zu Beginn des Jahres nicht das halten, was die Analysten erwartet hatten.



Die Notierungen sind stark bis auf 6.949 USD zurückgegangen und haben erstmal wieder die Linie bei 7.000-USD unterschritten. Die Aufwertung des US-Dollars und die Korrektur an den Aktienmärkten ziehen auch die Kupferpreise mit nach unten.

Zwar konnten die Notierungen an der Londoner LME am 25.01.18 mit 7.148 USD wieder ansteigen, doch der Monat Januar 2018 schloss mit 7.067,50 USD wieder schwächer.

Für die Marktexperten hängen die rückläufigen Notierungen mit der jüngsten Entwicklung der chinesischen Kupfer-Importe zusammen. Im Dezember 2017 hatte die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt deutlich weniger von dem Industriemetal eingeführt als im Vormonat. Nach den Daten der chinesischen Zollbehörde lagen die Einfuhren von unverarbeitetem Kupfer im Dezember 4,3 Prozent unter dem Niveau von November und mit 8,2 Prozent deutlich unter dem Vorjahreswert. Im Gesamtjahr 2017 gingen die Importe um 5,1 Prozent auf 4,69 Mio. Tonnen zurück.

Neben den Importen prägten im Januar 2018 die Reaktionen der Kupferproduzenten in China den Markt, die auf die boomende Nachfrage mit Produktionssteigerungen reagierten. So wurde im Dezember eine rekordhohe Menge Kupfer von 865.000 Tonnen erzeugt, insgesamt lag auch 2017 die Kupferproduktion mit 8,89 Mio. Tonnen auf einem Rekordniveau. Zurückzuführen ist die Kapazitätserhöhung zum einen auf die hohen Preise, zum anderen sind auch neue Schmelz- und Verarbeitungskapazitäten in China gebaut worden.

Anders als bei den anderen NE-Metallen kam es am Kupfermarkt zu einem deutlichen Lageraufbau in den lizenzierten LME-Lägern von rund 105.000 t. Diese Entwicklung zeichnete sich bereits im Dezember 2017 ab, aber die deutliche Dimension war nun erst erkennbar. Mit 309.125 t (26.01.18) lagerte soviel Kupfer wie zuletzt im September 2017.

Das Industriemetal verzeichnet eine wachsende Nachfrage, an der sich den Marktexperten nach so schnell auch nichts ändern dürfte. Es wird damit gerechnet, dass der Bedarf noch weiter zunimmt.

Insgesamt gesehen zählt Kupfer zu den Metallen, die in diesem Jahr eine positive Entwicklung haben könnten. Weniger das Elektroauto als der Ausbau der Stromnetze dürfte der Grund für eine erhöhte Kupfernachfrage sein.



NICKEL

■ Anhaltendes Angebotsdefizit bei Nickel

Die Performance von Nickel war zuerst in diesem Jahr trotz der jüngsten Aufschläge noch immer leicht negativ. Die Notierungen haben eine Verschnaufpause in ihrem Aufwärtstrend eingelegt und das Metall verbilligte sich bis auf 12.490 USD am 08.01.18 und 12.470 USD am 17.01.18. Insbesondere bei Nickel hatten die spekulativen Investoren zuletzt an der LME ihre Wetten auf steigende Preise deutlich ausgeweitet.

Ab dem 24.01.18 entstand der Eindruck, dass der Nickelpreis erneut zu einem neuen Hoch aufzulaufen scheint. An der London Metal Exchange sorgte Nickel bei 13.725 USD für eine neue Hausse und war damit nahe an einem Zweijahreshoch. Aber Nickel rutschte dann zum 31.01.18 mit 13.550 USD deutlich nach unten ab.

Positiv wirkte sich auf den Nickelpreis der zwischenzeitlich schwache US Dollar-Kurs aus, da er den Rohstoff für die Käufer billiger macht, die in anderen Währungen einkaufen.

Nickel weist ein relativ enges Angebot auf, weshalb die Erwartung auf eine höhere Nachfrage eine Vergrößerung des Engpasses bedeuten würde. Besonders in Asien, aber auch in Europa und den USA sorgt die anziehende Konjunktur für eine wachsende Nachfrage nach dem Metall. Ein mögliches Angebotsdefizit würde das Marktgeschehen prägen und das Defizit könnte Analysten zufolge höchstwahrscheinlich in China am größten sein. China ist für etwa die Hälfte der Nickelnachfrage verantwortlich und jährlich werden 2,1 Mio. Tonnen des Metalls benötigt. Neue Umweltschutzgesetze haben allerdings für Kapazitätskürzungen gesorgt, mit der Folge, dass das Nachfrage-Angebotsverhältnis ins Ungleichgewicht geraten ist.

Marktexperten gehen davon aus, dass China zukünftig mehr Nickel importieren wird und letzte Daten scheinen das zu untermauern.

Die Nickelimporte nach China haben sich im Dezember 2017 mit 41.315 Tonnen gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt.

Bei der Präsentation der Daten zur Marktbilanz hat die International Nickel Study Group (INSG) berichtet, dass es auf dem Markt von Januar bis November 2017 ein hohes Angebotsdefizit gegeben hat.



Am globalen Nickelmarkt sei das Angebot der Expertengruppe zufolge um 77.400 Tonnen hinter der Nachfrage zurückgeblieben, da die Nachfrage merklich stärker als das Angebot gewachsen sei.

Die Entwicklung der LME-Lagerhausbestände war im Januar sehr eindeutig: kräftiger Abbau von 366.612 t am 01.01.18 auf 355.266 t am 31.01.18.

Für die Marktteilnehmer scheint das Risiko unter Druck geratener Nickelnotierungen als relativ gering gesehen zu werden. Eine Gefahr könnte allerdings bestehen, wenn Indonesien und die Philippinen dieses Jahr ihre Nickelproduktion deutlich nach oben fahren, nachdem die Förderungseinschränkungen aufgehoben wurden. Zudem liegen die weltweiten Lagerbestände auf einem niedrigen Niveau. Die Fundamentals für Nickel, ob steigende Nachfrage und fallende Bestände, werden sich weiter langsam verbessern. Eine echte Entspannung auf der Angebotsseite dürfte 2018 wohl nicht eintreten.

ZINK

■ Preisanstieg auf höchstes Niveau seit 10 Jahren

Der Preis für Zink ist gut in das Jahr 2018 gestartet. Schon im Jahr zuvor ist der Zinkpreis deutlich gestiegen und steht aktuell mit 3.527 USD knapp über der Marke von 3.500 USD. Somit hat das Metall im Berichtsmonat mehr als 200 USD hinzugewonnen.

Der Zinkpreis ist an der Londoner LME auf das höchste Niveau seit mehr als zehn Jahren gestiegen. Am 29.01.18 notierte Zink mit 3.550,50 USD. Zugleich liegen die verwendbaren Bestände an der LME auf dem geringsten Niveau seit zehn Jahren. Ursache hierfür sind die Angebotsreduzierungen der Zinkproduzenten, die damit auf das geringere Preisniveau in der Vergangenheit reagiert haben. Die Reaktion der Produzenten auf das höhere Preisniveau lag zuletzt aber unter den Erwartungen, so dass die Knappheit auch weiterhin bestehen dürfte.

Nach den Analysten von *Wood Mackenzie* sind die globalen Zinkbestände im vergangenen Jahr um rund ein Drittel auf 1,8 Mio. Tonnen gesunken und die Bestände an den Handelsplätzen auf 250.000 Tonnen zurückgegangen.



Auch die Nachfrage scheint sich den Daten der Londoner Metallbörse nach gut zu entwickeln, denn die Anzahl der gekündigten Lagerscheine sind zuletzt um mehr als 150 Prozent auf rund 41.000 Tonnen gestiegen. Diese Lagerscheine geben an, wieviel Material aus den LME-Lagerhäusern zur Auslieferung angefordert wird.

Dem Markt stehen demnach Stand Ende Januar insgesamt nur noch knapp 140.000 Tonnen Zink in den LME-Lagerhäusern frei zur Verfügung. Im vergangenen Jahr sind die Zink-Vorräte insgesamt um fast 60 Prozent reduziert worden. Diese Entwicklung hat die Sorgen über eine Angebotsknappheit am globalen Markt gefördert und den Preis entsprechend gepusht.

Die Entwicklung der Lagerreduzierung war zu Beginn des Jahres erst schleppend, doch dann sehr deutlich. Mit 180.975 t startete 2018 der Bestand, bis zum 18.01.18 mit 180.025 t war die Dynamik jedoch gering. Dann reduzierten sich die LME-Vorräte bis zum 31.01.18 auf 170.700 t.

Die Metallanalysten erwarten im ersten Halbjahr 2018 eine Fortsetzung bei der Verengung der Zinkbestände, wodurch Optimisten im dritten Quartal einen Anstieg auf mehr als 4.000 USD als möglich sehen. Da sich Zink bereits sehr stark entwickelt hat, sprechen aber auch andere Stimmen am Markt von einem begrenzten Aufwärtspotential.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Müller & Sohn GmbH & Co. KG
Metall-Aufbereitungswerk
Harkortstraße 22
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

Telefon: +49 (0)2339-605-5
Fax: +49 (0)2339-605-888-88
E-Mail: info@aluminiumonline.de
Internet: www.aluminiumonline.de

Redaktionsleitung: Matthias Kämper
(V.i.s.d.P.) Rainer Kämper

Redakteurin: Petra Reuther

Schriftleitung: Michael Obst

Erscheinungstermin: Monatlich

Rechtliche Hinweise:

Die Marktinformation und alle in ihr enthaltenen Beiträge, Abbildungen und Charts sind urheberrechtlich geschützt. Eine Verwertung, wie Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung in elektronischen Systemen, ist nur für eigene Zwecke statthaft. Eine Bearbeitung oder Änderung ohne unsere Zustimmung ist unzulässig und strafbar.

Müller & Sohn übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der in diesem Marktbericht mitgeteilten Informationen und haftet nicht für abgeleitete Folgen.

Müller & Sohn GmbH & Co. KG
Metall-Aufbereitungswerk

Rechtsform:
GmbH & Co. KG

Postfach 92 22 49
D-45543 Sprockhövel-Haßlinghausen

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel
Amtsgericht Essen, HRA 8543
Steuernummer: 323/5819/0278
USt-ID-Nr.: DE 247 385 649

Harkortstraße 22
D-45549 Sprockhövel-Haßlinghausen

Telefon +49 [0] 2339-605-5

Persönlich haftende Gesellschafterin:

Fax +49 [0] 2339-605-888-88

Müller & Sohn Geschäftsführungsgesellschaft mbH

E-Mail info@AluminiumOnline.de

Sitz der Gesellschaft: Sprockhövel

Web www.AluminiumOnline.de

Geschäftsführer: Rainer Kämper, Matthias Kämper

Amtsgericht Essen, HRB 20164

